

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Agl. Amtshauptmannschaft, der Agl. Schulinspektion u. des Agl. Hauptsteueramtes zu Bautzen, sowie des Agl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwochs** und **Samstags**, und kostet einschließlich der Sonntags erscheinenden „**besonderen Beilage**“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. **Diesjähriger Jahrgang.**

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreispaltige Corpusspalte 10 Pf. unter „Eingeladn.“ 20 Pf. Geringster Inseratenbetrag 25 Pf.

Dienstag, den 25. August 1885, 3 Uhr Nachmittags,

sollen in dem am Viehlehdenwege hier gelegenen Stadtgute drei große Wirtschaftswagen und ein Tafelschlitten versteigert werden. Königlich. Amtsgericht Bischofswerda, am 19. August 1885.

Appolt, Ger.-Vollz.

Die Wahlen in Frankreich.

Voraussichtlich finden nächsten Monat die Deputirtenwahlen in Frankreich statt. Zum ersten Male wählt man dabei nach dem Listen-Scrutinium und man darf annehmen, daß infolge des veränderten Wahlsystems auch die Physiognomie der künftigen Kammer eine ganz andere sein wird. Ob das Listen-Scrutinium der Republik besonderen Nutzen bringen wird, muß der Erfolg lehren. Ein Universalmittel für politische Gebrechen ist es ebensowenig wie jedes andere Wahlssystem. Es hat den Vortheil, daß man die Wahlen leichter zu leiten vermag und Kirchspielberühmtheiten sich weniger vordrängen können. Allein wenn dieser Vortheil von der republikanischen Partei ausgenutzt werden und auch ihr zu Gute kommen soll, so muß sie einig und geschlossen auftreten, alle inneren Spaltungen ausgleichen und für jedes Departement ihre bestimmten Listen aufstellen. Wird sie dies zu vollbringen im Stande sein?

Wenn wir von der republikanischen Partei ohne weitere Bezeichnung sprechen, so verstehen wir darunter natürlich die drei Gruppen, welche die Mehrheit der gegenwärtigen Kammer bilden. An eine Verständigung zwischen ihnen und den Radikalen ist nicht zu denken. Die Letzteren haben ihren eigenen Wahlauftrag erlassen, der überraschend zahlreich ausfiel und wohl auch von vielen Mitgliedern der Mehrheit unterschrieben werden könnte, aber dennoch einen eigenen Parteistandpunkt bezeichnet. Clémenceau muß seine besondere Armee haben, die nicht nur von dem Gros der Republikaner getrennt marschirt, sondern dasselbe auch heftig bekämpft. Er wird so lange in der Opposition sein, als er nicht selbst Minister ist, und obwohl er von den Pariser Communards und den „revolutionären Socialisten“ fast ebenso schlecht behandelt wird, als die Opportunisten, kann er sich doch nicht entschließen, seinen Heerhaufen in das gemeinsame Lager hinüberzuführen. Die Radikalen werden ihre Wahllisten ohne jede Rücksicht auf die gemäßigten Republikaner entwerfen und diesen in vielen Departements entgegenreten.

Das wäre nicht das Schlimmste, wenn nur die drei Gruppen der Gemäßigten unter sich einig sein würden. Aber zu dieser Einigkeit fehlt leider noch viel. Als die Delegirten der drei Gruppen zusammentraten und ein Redactions-Comité von fünf Mitgliedern wählten, um von ihnen das Manifest der Partei entwerfen zu lassen, befand sich unter den Fünf auch Ribot vom linken Centrum. Als dieser hörte, daß der Abgeordnete Ranc neben ihm in dem Redactions-Comité Platz gefunden, trat er mit der Erklärung zurück, er könne sich unmöglich gemeinsam mit Ranc an der Ausarbeitung des Manifestes betheiligen, da die Ansichten dieses Deputirten über die Trennung des Staates und der Kirche den seinen allzusehr widersprächen. Von Sary billigt diese Begründung in einem offenen Briefe, das Journal des Debats nahm in mehreren Artikeln der Ribot Partei. Es konnte also kein Zweifel herrschen, daß das gesammte

Spuller und Humbert, die im Auftrage des Comités einen Entwurf für das Wahlmanifest redigirten, wohl oder übel Rücksicht nehmen. Sie gingen daher dieser Frage mit Vorsicht aus dem Wege und ließen sie offen. Dadurch hoffte man das linke Centrum zu befriedigen, ohne bei den beiden anderen Fractionen anzustoßen. Allein es scheint, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung ging. Der Temps hat kürzlich die Grundzüge des republikanischen Manifestes mitgetheilt. Die Suppe, die dem französischen Volke vorgelegt werden soll, ist etwas mager, und wenn die Dürre des Inhalts nicht durch eine besonders schwingvolle Form, durch eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Sprache ausgewogen wird, so dürfte die Wirkung des Manifestes außerhalb derjenigen Bevölkerungskreise, welche ohnedies der republikanischen Sache treu ergeben sind und keines Sporns bedürfen, nur eine mäßige sein. Vielleicht darf man in dem Mangel an Einigkeit im Schoße der bisherigen Kammermehrheit den Grund für die Ungewißheit suchen, welche über den Ausfall der nächsten Wahlen herrscht. Die gemäßigten Republikaner glauben, daß sie stärker als jetzt zurückkehren werden, aber sie wagen es nicht, über diese allgemeine Hoffnung hinauszugehen und eine bestimmte Ziffer der erwarteten Vermehrung zu nennen. Die Monarchisten dagegen rühmen sich, daß sie eine Verstärkung von fünfzig Stimmen erhalten werden, und merkwürdigerweise behaupten die Radikalen das Gleiche. Sollten die beiden extremen Parteien Recht behalten, so wäre das ein Unglück für Frankreich. Eine dauerhafte Regierung würde dann ganz unmöglich sein, und die unnatürlichsten parlamentarischen Coalitionen, etwa nach dem Muster der italienischen Kammer, würden einander folgen. Indes meinen wir, daß sowohl die Monarchisten wie die Radikalen ihre Rechnung ohne das französische Volk machen. Die Ersteren haben bei Nachwahlen vereinzelt Erfolge zu verzeichnen, die wenig beweisen, weil sie in Departements errungen wurden, in denen die republikanische Idee noch wenig Wurzel geschlagen. Auch sind sie nicht nur in drei Fractionen gespalten, sondern die Butz, mit welcher die Legitimisten strengen Bekennnisses die Familie Orleans angreifen, verfolgen und beschimpfen, übertrifft den Haß der Radikalen gegen die Opportunisten weit an Festigkeit. Unter den Radikalen herrscht ebensowenig Einigkeit. Man hat es bei der jüngsten Gemeinderathswahl in Charonne gesehen, wie Clémenceau und Rochefort über einander herfallen können. Der Radikalismus ist stark in Paris, aber namentlich schwach in den Provinzen. Sein einziger Stützpunkt, den er beständig ausspielt, ist die Colonial-Politik. Da unterstützen ihn die Ereignisse. Der Ueberfall in Suva, der Aufstand in Kambodscha, die Rebellion am Senegal, die Lage der Dinge in Madagaskar, wozu viertausend Mann Verstärkungen abgehen müssen — alle diese verlustreichen und kostspieligen Kämpfe sind das Stützpfiler der Radikalen, und der scharfe Tadel, den sie gegen die Verschwendung von Gut und Blut in fernem Himmelsstrichen aussprechen, findet Anfang in der Bevölkerung.

Deutsches Reich.

Ueber den von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Georg am Montag ausgeführten Besuch der Görlitzer Ausstellung wird noch berichtet: Se. königl. Hoheit kam um 3 Uhr 32 Min. mit dem fahrplanmäßigen Zuge der sächs.-schles. Staatsbahn von Bautzen, wo er das königl. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 103 inspicirt hatte, in Görlitz an und wurde auf dem Bahnhofe von dem Major du Jarrys, Freiherrn de la Roche, Commandeur des 1. schles. Jäger-Bataillons Nr. 5, dem Bezirks-Commandeur Major z. D. Meze und einigen anderen höheren Militärs, sowie vom Oberbürgermeister Reichert, Stadtrath und Polizeidirektor Tschierichy und Kammerer Laurisch empfangen. Die Genannten geleiteten den hohen Besucher nebst seinem Gefolge nach der Ausstellung, an deren Portal ihrer der Geschäftsführer der Ausstellung, Ingenieur-Hauptmann Lüders, der Vorsitzende des Preisrichteramts, Stadtverordnetenvorsteher Bette und die Vorstandsmitglieder Dr. Schuster und Baumeister Bod warteten. Nachdem dieselben dem Prinzen vorgestellt waren, schritt derselbe, gefolgt von den anderen Herren, die Avenue entlang, während die beiden dazwischen aufgestellten Militärcompagnien den „König Albert-Marsch“ von Philipp spielten. Die Ausstellungshallen betrat Se. königl. Hoheit durch das große Hauptvestibüle am Ende der Avenue. In der Ausstellung übernahmen die Herren Oberbürgermeister Reichert als Vorsitzender des Ausstellungsvorstandes und Geschäftsführer R. Lüders die Führung durch die verschiedenen Flügel und Gruppen der Hallen und später durch den Ausstellungspark. Der Prinz fuhr auf der electrischen Eisenbahn nach der Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, besichtigte dann den Mac-Ratz-Wirkstuhl, der in einer Stunde 60 Meter Gewebe anfertigt, und stattete hierauf dem Alterthumsmuseum einen längeren Besuch ab. Nach einer kurzen Fahrt durch die Stadt lehrte der Prinz nochmals in die Ausstellung zurück und nahm im Forsthause das Diner ein, nach dessen Beendigung er den Aussichtsturm besuchte, einen Spaziergang durch die Gartenanlagen der Ausstellung machte und dann nach Jittau fuhr. Der Prinz hat sich sehr befriedigt über die Ausstellung ausgesprochen.

Bischofswerda, 21. August. In so außerordentlich starker Weise, wie dies vom 1. bis 2. September d. J. (vom Dienstag bis Mittwoch in übernächster Woche) geschehen soll, ist unsere Stadt mit Eingartierung in Friedenszeiten noch gar nicht belegt gewesen, denn es werden während dieser Zeit 41 Offiziere und 1072 Unteroffiziere und Mannschaften zu quartieren sein. Um diese große Zahl unterbringen zu können, müssen vom Quartierauschuss die kleinsten Wohnungen in Anspruch genommen werden und wird sich die hohe Einwohnerzahl schon immer darauf einzustellen müssen. Was für die Eingartierung zu besorgen. Reclamationen gegen die Stadt werden nur in unabweisbaren Fällen gemacht werden.